

Zeitschrift: Plan : Zeitschrift für Planen, Energie, Kommunalwesen und Umwelttechnik = revue suisse d'urbanisme

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung für Landesplanung

Band: 3 (1946)

Heft: 1

Artikel: Einführung

Autor: Gutersohn, H.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-783323>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bericht zum Fachkurs für Orts- und Regionalplanung in Wohlen



Abb. 1. Flugbild von
Wohlen.
Vue aérienne de
Wohlen.

1. Einführung

H. Gutersohn

Der Fachkurs für Orts- und Regionalplanung in Wohlen erstrebte folgende Ziele: Die Teilnehmer sollten am Beispiel einer Ortsplanung in die Arbeitsweise des praktischen Planers eingeführt werden. Mit Hinweisen theoretischer und praktischer Art waren die aus verschiedenen Berufsgruppen stammenden Fachleute für die Aufgabe der Planung zu schulen. Die Kursleitung konnte zu gleicher Zeit die bisherigen Arbeitsmethoden praktisch überprüfen, neue ausprobieren. Insbesondere galt es, Möglichkeiten und Verfahren der Koordination abzuklären und damit Unterlagen und Erfahrungen zu sammeln für die künftige Tätigkeit der Landesplaner.

Für Organisation und Durchführung des Kurses hätten mehrere Möglichkeiten bestanden, deren Vorteile und Nachteile vor der Ausschreibung zu überlegen waren. So dachte man z. B. zunächst daran, eine Phantasiegemeinde zu planen. Man hätte dabei die notwendigen Grundlagen leicht den Kursbedürfnissen entsprechend aufstellen können; es wäre möglich gewesen, die Arbeit in zweckmässige Räumlichkeiten, z. B. in solche der ETH., zu verlegen.

Dies hätte weiter den Vorteil gehabt, dass Unterkunft und Verpflegung, überhaupt die vielen administrativen Vorbereitungen, leichter gefallen wären.

Der Entscheid, sich nicht mit einem zurechtgestutzten theoretischen Beispiel zu begnügen, sondern sich ungeachtet der zusätzlichen Schwierigkeiten mit der Wirklichkeit zu befassen, war zweifellos glücklich; die Erfahrung beweist es. Voraussetzung für das gute Gelingen war allerdings, dass die Ortsbehörden die Schwierigkeiten mit allen in ihrer Macht stehenden Mitteln zu meistern halfen. Das taten denn auch die Gemeindebehörden von Wohlen, indem sie bei der Beschaffung der Unterkunfts- und Verpflegungsstätten mitwirkten, die gewünschten Auskünfte soweit möglich erteilten und dem Kurs Räumlichkeiten im neuen Schulhaus zur Verfügung stellten. Die Teilnehmerzahl allerdings war der Kapazität Wohlens entsprechend zu beschränken. Ihrer 64 konnten aufgenommen werden, eine grössere Zahl von weiteren Interessenten blieb für künftige Kurse zurückgestellt. Diese Beschränkung hatte indessen den Vorteil, dass Leitung, Lehrer und Kursteilnehmer in ständigem, regem Kontakt miteinander sein konnten, was den Fortgang der Arbeiten natürlich stark förderte. Vor al-

lem aber fühlte man sich so als nicht allzu grosse Planerfamilie in der gastlichen Atmosphäre der Freiämtergemeinde wohl.

Dass die Verlegung des Kurses in das Planungsgebiet richtig war, zeigte sich indessen vor allem bei der Arbeit. Die Teilnehmer konnten den Ort betrachten, sie konnten, wo notwendig, das Detail studieren und immer wieder erneut Ergänzungen nachschauen, konnten an Ort und Stelle fragen, kurz: sie konnten Wohlen so kennen lernen, wie es eben für jede seriöse Planung unumgänglich notwendig ist. Zu dieser Kenntnis gehörte auch der Einblick in einen charakteristischen Industriebetrieb der Strohflechterei, Orientierungen und Auskünfte durch die Mitglieder der Gemeinde-Ackerbaukommission, Aussprache über bevölkerungspolitische Ortsprobleme mit den Herren Gemeinderäten u. a.

Die Kursteilnehmer waren keine Neulinge in Fragen der Landesplanung. Sie hatten sich schon mit deren Wesen und Zielen auseinandersetzt, hatten die Möglichkeiten und Schwierigkeiten der Planung überlegt oder in kleinerem Kreis mit anderen Interessenten diskutiert. Manche waren gerade bei ihrer Berufstätigkeit den Problemen in voller Schärfe begegnet und suchten nach zweckmässigen Lösungen. Sie alle begrüssten deshalb die Gelegenheit, einmal in grösserem Kreis den ganzen Fragenkomplex zu erörtern. So kam es, dass die grosse Mehrzahl der Teilnehmer Männer der Praxis waren, Gemeindeingenieure, Architekten, Grundbuchgeometer. Zu ihnen gesellten sich Vertreter anderer Berufsgruppen, die sich gerade in jüngster Zeit immer mehr der Notwendigkeit umfassender Planung bewusst wurden, nämlich Landwirte, Forstleute, Wasser- und Strassenfachmänner. Als besonders erfreulich sei die Tatsache vermerkt, dass nicht etwa mehrheitlich jüngere Fachleute kamen, sondern viele, die z. T. jahrelange Berufsarbeiten hinter sich haben.

Schon vor der Abreise nach Wohlen hatte eine vervielfältigte Schrift sämtliche Kursteilnehmer über bestimmte Planungsgrundlagen orientiert. Diese Grundlagenbeschaffung war eine der wichtigsten Vorarbeiten. Das Zentralbureau der VLP besorgte sie unter Mitwirkung der Zentrale der ETH für Landesplanung. In zahlreichen Begehungen musste die Gemeinde in Inventarkarten aufgenommen, mussten Zählungen über Wirtschaft, Verkehr und Bevölkerung statistisch und graphisch weiter verarbeitet und zweckmässig dargestellt, Kartenmaterial in verschiedenen Formen und Maßstäben in der nötigen Anzahl beschafft werden. Auch hier waren neue Wege zu suchen, denn wenn auch zum vornherein feststand, welche Grundlagen bereitzustellen waren, so besass man doch gar keine Erfahrung über den nötigen Umfang dieser Vorarbeiten. Es wird sich mit der Zeit erst ergeben müssen, welche Elemente aus dem vielfältigen Komplex der kulturlandschaftlichen Gegebenheiten für Planungszwecke überhaupt vorhanden sein müssen. Denn es ist klar, dass der Planer einerseits vollumfänglich über Struktur und Physiologie seines Arbeitsgebietes orientiert sein sollte, dass aber anderseits die Praxis

eine weise Auswahl aus dieser Vielfalt verlangt. Solche Auswahl kann nur aus vertiefter Kenntnis der Zusammenhänge heraus erfolgen. Wie zu erwarten war, zeigte es sich denn auch in Wohlen, dass einzelne der bereitgestellten Materialien nicht benötigt wurden, andere dagegen erwünscht gewesen wären und deshalb soweit möglich nachträglich noch gesammelt werden mussten. Die richtige Verwendung der Grundlagen zu vermitteln, war ein Hauptanliegen der Fach- und Klassenlehrer.

Für sämtliche Darstellungen auf Karten gelangte die neue Plansymbolik zur Verwendung. Diese vom Zentralbureau der VLP in Zusammenarbeit mit weiteren Fachleuten ausgearbeitete Legendur will dem Anarchismus, welcher heute noch in diesem Sektor herrscht, ein Ende setzen. Mochten einzelne Kursteilnehmer vielleicht auch anfänglich Mühe haben, sich altvertraute eigene Legenden abzugewöhnen, so waren die Vorzüge der Normalien doch bald überzeugend. Nicht nur sind die Vorschläge logisch durchdacht und zweckmässig, sondern die von allen geforderte Verwendung erlaubte sofort Ueberblick und Beurteilung verschiedenster Lösungen, ein Vorteil, der bei individueller graphischer Ausdrucksweise nie hätte erreicht werden können. Die Verwendung der offiziellen Symbolik war denn auch schon am zweiten Kurstag zur Selbstverständlichkeit geworden.

Zur Vorbereitung der Arbeit diente auch eine geographische Orientierung im Gelände. Was die Teilnehmer in knappen Zügen z. T. in der einführenden Schrift bereits gelesen hatten, galt es nun noch in der Natur zu demonstrieren. An der Hanglehne über dem Dorf, auf der Terrasse eines Privathauses konnte die Kulturlandschaft Wohlen mit ihrer näheren Umgebung betrachtet, ihre Naturgrundlagen und ihr Werden geschildert, ihre heutige Struktur und ihre Funktionen erklärt werden, so dass schliesslich all das, was sich dem Auge als Dorf und Flur darbietet, verstanden werden konnte. Dass herrliches Wetter diesen Ueberblick und die nachfolgende Rundfahrt durch die Region im Autocar begünstigte, war verheissungsvoller Auftakt zur Arbeit, die nun im Schulhaus aufzunehmen war.

Die Kursteilnehmer waren in Klassen aufgeteilt. Als Klassenlehrer amteten Männer, die sich seit langem mit Planungsfragen auseinandersetzen und die auch gelungene praktische Planungen hinter sich haben. Ausserdem wirkten Fachlehrer mit, d. h. Fachleute, welche über ein bestimmtes Spezialgebiet Kurzvorträge hielten und dann für Auskünfte zur Verfügung standen: Kantonsingenieur, Kantonsbaumeister, Trink- und Abwasserfachmann, Landwirt, Architekt, Strassenfachmann und Geograph. Die einzelnen Klassen unterteilten sich zeitweise wieder in besondere Arbeitsgruppen, denen die Lösung irgend eines Details oblag. Ein kurzes Verweilen in einem der Schulzimmer vermochte dem Besucher wohl am augenfälligsten Betrieb und Geist des Kurses zu demonstrieren. Da stand der Klassenlehrer mit einigen «Schülern» an der Wandtafel und diskutierte die Möglichkeiten für die Umfahrungsstrasse; dort beugten sich einige andere über den Ortsplan und verlegten den künftigen Industrie-

bezirk in diesen, in jenen Gemeindeteil; zwei weitere blätterten in der Statistik und in der Orts geschichte, um sich ein Bild von der bisherigen Entwicklung der Landwirtschaft zu machen; eine Vierergruppe stand auf der Terrasse und überschaute den benachbarten Dorfteil, und gleichzeitig waren zwei Teilnehmer auf Rekognoszierung ausgegangen, um die Möglichkeiten einer künftigen Straßensführung an Ort und Stelle abzuklären. Es war die Atmosphäre der Kameradschaft, der Arbeitsfreude und des lebendigen Interesses für die gestellte Aufgabe, welche die Kursräume erfüllte, und die mehr als Worte und zeichnerische Extrakte bewies, dass diese Planer eine wirkliche Arbeitsgemeinschaft bildeten, ohne deren Bestehen keine umfassende Planung möglich ist.

So war es durchaus verständlich, dass sich Arbeitsbeginn und -ende nicht nach dem Uhrzeiger richteten, sondern dass auf dem Weg zur Arbeit und in der Freizeit die Diskussionen weiter gingen. Ein Abend war der Aussprache aller Teilnehmer untereinander, ein weiterer der Diskussion mit den Herren Gemeindevertretern gewidmet, und jedesmal wurde ausgiebig von der Möglichkeit zu fragen, zu begründen und zu entgegnen Gebrauch gemacht. Mit diesen Diskussionen war erreicht, dass die einzelnen Klassen nicht zu sehr auseinander plan ten, dass jeder auf dem Boden der Wirklichkeit blieb und sich nicht in Richtungen verlor, von denen die Kenner der lokalen Verhältnisse mit einem Wort die Unmöglichkeit der Durchführung erklärt hätten.

Die Diskussionen hatten aber noch einen weiteren Zweck zu erfüllen: Es genügt nicht, dass ein Planverfasser seine Lösung auf dem Reissbrett er stehen lässt und von der Güte seines Vorschlages überzeugt ist. Wie oft kommt es vor, dass er als Be auftragter, als Gemeindefunktionär seinen Entwurf vor Behörden oder vor den Stimmberchtigten zu vertreten hat! Da gilt es, die Materie zu beherr schen, Fragen erwarten und beantworten, andern Auffassungen ohne unangebrachte Empfindlichkeit sein Ohr leihen, Gutes annehmen, Schlechtes in angemessene Schranken zurückweisen zu können. Die Kursteilnehmer sollten lernen, sich in solchen Situationen zurecht zu finden, und hiefür waren die abendlichen Aussprachen ein ausgezeichnetes Mittel. Wie oft wird einem gerade dann, wenn man Rede und Antwort zu stehen hat, die eigene Kon zeption klarer, der zunächst tastende Versuch zum überzeugten Entschluss! Die Frische der vielen Voten bewies, dass solche Aussprache, in wohlab-

gewogene Bahnen gelenkt, integrierender Bestand teil des Fachkurses war und auch in künftigen Kursen sein wird.

Als Resultat der Klassenarbeit lagen schliesslich am fünften Tag eine Reihe von Skizzen vor, welche Möglichkeiten für die künftige Ausgestaltung der Gemeinde darstellten. Wenn auch in gewissen Einzelheiten weitgehende Uebereinstimmung herrschte, so gingen die Ansichten in andern Belangen z. T. kräftig auseinander. Jeder Gruppe war Gelegenheit geboten, ihre Lösung zu vertreten. Gerade hier zeigte es sich erneut, dass jede Planung ein Kom promiss zwischen divergierenden Interessen sein wird und dass glücklicherweise vielfach mehrere Lösungen möglich sind, von denen jede ihre Vor und Nachteile hat. Sicher kommt es meist weniger darauf an, welche zur Ausführung gelangt, als dass man eine von ihnen verwirklicht. Diese Erkenntnis möchte für manchen, der vielleicht an der Lösungsmöglichkeit einer praktischen Aufgabe fast zweifelte, etwas Tröstliches haben.

Natürlich wären nun diese Vorschläge bei der eigentlichen Planung noch weiter gegeneinander abzuwägen. Schliesslich hätte man sich dann auf einen festzulegen und diesen detailliert weiter auf zuzeichnen. Hiefür reichte die Kurszeit freilich nicht. Doch ist mit dieser Feststellung zugleich das Bedürfnis nach weiteren Kursen gegeben, in denen die Ergebnisse weiter ausgebaut werden.

In Wohlen wurde das Beispiel einer Ortsplanung bearbeitet. In weiteren Kursen könnte eine Regional-Teilplanung oder sogar eine Gesamtplanung geschaffen werden, sofern auch hier die nötige Voraarbeit geleistet wäre. Schliesslich liessen sich auch gewisse Landesplanungsprobleme als Kurs aufgabe stellen. Der Möglichkeiten sind viele. Die VLP wird sie prüfen und zu gegebener Zeit in die Tat umsetzen. Es wird — welcher Art auch die künftigen Kurse sein mögen — im Grunde genommen weniger darauf ankommen, was geplant wird, sondern dass man, wie in Wohlen, den Geist der Arbeitsgemeinschaft zu schaffen versteht. Denn darin liegt wohl ein weiterer und wesentlicher Erfolg des ersten Kurses: dass 60 Fachleute sich von einer Arbeitsmethode begeistern liessen und künftig ihre volle Kraft einsetzen werden dafür, dass dieser Geist bei ihnen zu Hause, in der Gemeinde, im Kanton, in der Regionalplanungsgruppe weiter gepflegt und entwickelt wird. Die Landesplanung kann die gewünschten Erfolge nur erringen, wenn immer weitere Kreise zur überzeugten und freudigen Mitarbeit gewonnen werden können.

Berichtigung

Im Artikel «Hotelsanierung durch Bodenbesitzreform» auf Seite 148 von «Plan» Nr. 6, Jahrgang 1945 ist bei einer Zusammenstellung in der zweiten Spalte irrtümlicherweise Verzinsung und Tilgung der *ganzen* heutigen Verschuldung gerechnet worden; dabei wird doch angenommen, dass die *Landsschuld* bereits getilgt sei.

Es soll also heißen:

Bei normaler Bettenbesetzung beträgt der Baurechtzins: Fr. 200'000.— à 3 % . . .	Fr. 6'600.—
Annuität für Verzinsung und Tilgung der Restschuld bei einem Zinssatz von 2 %:	
Fr. 436'800.— à 5,827 %	Fr. 25'452.—
Insgesamt	Fr. 32'052.—

Hans Bernoulli.